

aber weder St. Pantaleon ist gebaut worden noch Zwentendorf in Betrieb gegangen. Daran gebührt Tisserand ein nicht geringer Anteil. Tisserand hat sich gegen die vielen Anschläge gewendet, die unseren Natur- und Lebensraum bedrohen, aber auch den unserer nichtmenschlichen Mitgeschöpfe. Er hat sich um die Erhaltung wertvoller Kulturlandschaften bemüht. Den Kampf um das Steyr-Tal hat er zum Erfolg geführt, er hat sich gegen die Ausräumung der Landschaften eingesetzt, er hat großzügig geplante Obstbaumorde in Oberösterreich verhindert, er hat auch einen beträchtlichen Anteil daran, daß das geplante Ruhrgebiet an der Donau, zwischen Linz, Enns und St. Valentin zumindest nur teilweise verwirklicht werden konnte. Er hat mit anderen zusammen eifrig daran mitgewirkt, den Gesichtskreis des Österreichischen Naturschutzbundes über den traditionellen Naturschutzgedanken hinaus zu erweitern, in die gesamtökologische Problematik, die heute ja die entscheidende Rolle spielt. Diese kleine Laudatio möchte ich mit einem Zitat des ehemaligen Bürgermeisters der Bundeshauptstadt Wien, Bundesminister Dr. Gratz schließen, der bei der Ernennung unseres Ehrenpräsidenten Konrad Lorenz zum Ehrenbürger der Stadt Wien gemeint hat: „Mit dieser Ehrung ehrt sich die Stadt Wien selbst“. Und ich glaube, daß wir mit der Ernennung Dr. Tisserands auch unseren Naturschutzbund ehren.

P. B.

## Zum Andenken an Dipl. Ing. Hans Hufnagl

Mit Dr. Hufnagl, zuletzt Forstwirtschaftsdirektor i.R. der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich, der am 30. 8. 1984 in Wiener Neustadt im 87. Lebensjahr starb, ist ein prominenter Vertreter und Wegbereiter der naturnahen Waldwirtschaft von uns gegangen.

Geboren in Linz als Sohn eines Forstmannes, wuchs er in Linz und Wiener Neustadt auf und studierte dann mit Unterbrechung durch Fronteinsatz im 1. Weltkrieg an der Hochschule für Bodenkultur in Wien Forstwirtschaft. Nach Abschluß seines Studiums wirkte Hufnagl zunächst im forstlichen Betriebsdienst in der Steiermark, dann als Lehrer an der Höheren Forstlehranstalt in Bruck an der Mur. Nach deren Auflassung gründete er an ihrer Stelle die Försterschule. Schon frühzeitig wandte er sich nebenberuflich der fachlichen Betreuung des Bauernwaldes und der Weiterbildung von Waldbesitzern, Forstleuten und Lehrern durch Lehrschriften, Vorträge und Waldbegehungen zu. Dem Privatwald, hauptsächlich dem Bauernwald, galt auch seine weitere Berufsarbeit in Dienststellen in Graz und Wien. Er war auch an der Errichtung einer Dozentur für den Bauernwald an der Hochschule für Bodenkultur maßgeblich beteiligt. Bis zu seinem Eintritt in den Dienst der Landwirtschaftskammer für Oberösterreich im Jahre 1947, deren Forstwirtschaftsdirektor er später wurde, war Hufnagl nach dem Krieg freiberuflich tätig. In dieser Zeit erarbeitete er seine „Waldtypen“, die er zunächst einzeln in der Allgemeinen Forstzeitung, später zusammenfassend in dem Büchlein „Der Waldtyp, ein Behelf für die Waldbaudiagnose“ (Innviertler Presseverein, Ried im Innkreis 1970) veröffentlichte.

Mit den Waldtypen, einfachen Einheiten der Waldbodenvegetation, die durch vorherrschende Arten und bestimmte, meist häufige und leicht kenntliche Zeigerpflanzen charakterisiert sind und die daher auch von botanisch nicht sehr Gebildeten ange-

sprochen werden können, erfaßte er den momentanen Zustand des forstlichen Standorts als Grundlage für die waldbaulichen Entscheidungen. Mit dieser seiner „Waldbaudiagnostik“ versuchte Hufnagl, von den früher gern befolgten schematischen Rezepten im Waldbau wegzukommen und die Waldbewirtschaftung auf den jeweiligen natürlichen Gegebenheiten des konkreten Standorts, seinen Möglichkeiten und Gefahren aufzubauen. Er war damit ein Pionier des modernen Waldbaus und erwarb sich auch Verdienste um den Naturschutz, indem er echte Waldgesinnung vermittelte und der Monotonisierung der Wälder entgegenwirkte. In zahlreichen Veröffentlichungen, Vorträgen und Kursen, zum Teil zusammen mit Prof. Aichinger, machte er seine reichen Erfahrungen der forstlichen Praxis Schülern und Studenten zugänglich. Die Waldtypen von Hufnagl sind auch heute noch oft das einzige, was der forstliche Praktiker von der Pflanzensoziologie weiß.

Hufnagl war nicht nur in der Fachwelt hochgeachtet, sondern wegen seines lebenswürdigen Wesens auch überaus beliebt. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren.

H. M.

## Gefährdung der Großtrappe durch den Bau der Ostautobahn im Bereich Zurndorf

Durch einen Erlaß der Burgenländischen Landesregierung ist eine neue Variante Variante C) bei der Planung der Trassenführung der A4 (Ostautobahn) im Bereich Zurndorf aufgetaucht.

Diese zur Diskussion gestellte „Variante C“ ist vom Standpunkt des Naturschutzes vollständig abzulehnen.

### Begründung:

Die Trassenführung „Variante C“ der A4 würde mitten durch eines der beiden letzten Brutgebiete der Großtrappe im Burgenland führen. Dies würde bewirken, daß die Großtrappenpopulation in diesem Lebensraum buchstäblich vernichtet würde. Die Großtrappe ist erst empfindlich gegenüber Störungen in ihrem Lebensraum und reagiert mit Abwanderungen. Dieser Vogel steht auf der „Roten Liste“ der aussterbenden Tierarten und Schutz ist deshalb mit allen Mitteln zu fördern. Weiters würde die vorgeschlagene „Variante C“ unmittelbar am Teilnaturschutzgebiet „Zurndorfer Eichenwald“ führen. Dieses Waldgebiet ist der letzte Rest eines ehemals ausgedehnten pannonischen Eichenwaldes auf der Parndorfer Platte mit all seinen floristischen und faunistischen Besonderheiten, vor allem am Südrand. Außerdem ist dieses Gebiet, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet, das letzte Rückzugs- und Ruhegebiet vieler dort vorkommender Tierarten (vor allem jagdbares Wildes) und als Erholungsgebiet der dort lebenden Bevölkerung von eminent großer Bedeutung. Welche negativen Folgen die Einfahrt von Autos auf dieses Waldgebiet hätten, braucht nicht weiter erläutert